

Gut gerüstet für zukünftige Herausforderungen

Peter Suter | Biolandbau LZ Liebegg | 062 855 86 83

Vor dem Hintergrund knapper werdender Ressourcen und der unabsehbaren Folgen des Klimawandels wird die Landwirtschaft vor die Frage gestellt: Wie kann der Hunger einer stetig wachsenden Weltbevölkerung gestillt werden? Jungen Berufsleuten muss das Rüstzeug zur Weiterentwicklung der Landwirtschaft mitgegeben werden, damit sie einen Beitrag zur Sicherstellung der Ernährung leisten können.

Fossile Ressourcen wie Erdöl oder Phosphor gelten in der Landwirtschaft des industrialisierten Nordens als wichtige Produktionsmittel. Das Fazit des Weltagrarberichts 2008 zeigt klar: «Business as usual is not an option.» Deshalb muss nach zukunftsfähigen Alternativen Ausschau gehalten werden. Es müssen effizientere und unabhängige Produktionssysteme entwickelt werden. Langfristig ist es nicht praktikabel, dass mehr Kalorien in ein Produktions-

system fliessen, als letztlich an Lebensmittelkalorien produziert werden. Dabei geht es nicht nur um die Frage, wie viele Lebensmittel produziert, sondern auch wie sie produziert werden. Im internationalen Vergleich werden mit der neuen Agrarpolitik des Bundes markante Rahmenbedingungen für eine nachhaltige und produzierende Landwirtschaft gesetzt. Es wird versucht, den in der Bundesverfassung (Art. 104) verankerten Leistungsauftrag

zur sicheren Versorgung mit Nahrungsmitteln, zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, zur Kulturlandschaftspflege sowie zur dezentralen Besiedelung stärker nachzukommen.

Ansätze aus der Praxis

Für die Landwirtschaft bedeutet dies, dass in der Produktion vermehrt komplexe Zusammenhänge verstanden und klug umgesetzt werden müssen. Dabei geht es aber nicht um einheitliche Standardlösungen, vielmehr sollte jeder einzelne Betrieb sein Produktionssystem an die regionalen und lokalen Verhältnisse optimal anpassen können. Jede Betriebsleiterin und jeder Betriebsleiter ist daher gefordert, sich laufend mit neuen Erkenntnissen auseinanderzusetzen und die Produktionstechnik individuell weiterzuentwickeln. Zahlreiche innovative Biobetriebe zeigen, dass in enger Zusam-



Foto: Peter Suter, LZ Liebegg

Zur Weiterentwicklung des Biolandbaus ist der Erfahrungsaustausch unter Berufskollegen sehr wertvoll.

Nachhaltigkeit

menarbeit mit der Forschung und der Beratung praxisnahe und ganzheitliche Lösungsansätze entwickelt werden können – sei dies beim reduzierten Einsatz von Tierarzneimitteln, der Zucht von standortangepassten Tierassen und Pflanzensorten, der Förderung der Biodiversität bis hin zur Entwicklung von innovativen Direktvermarktungssystemen mit einer engen Konsumentenbindung.

Geschlossene Kreisläufe sind effizient

Unabhängigkeit und geschlossene Stoffkreisläufe sind wesentliche Grundsätze in der Aargauer Landwirtschaft, namentlich im Biolandbau. So werden in der biologischen Landwirtschaft keine chemisch-synthetischen Hilfsstoffe (Dünge- und Pflanzenschutzmittel) eingesetzt. Durch eine vielfältige Fruchtfolge, ergänzt mit Leguminosen und Klee gras, kann der Druck von Schädlingen und Krankheiten mit einer gezielten Produktionstechnik gesenkt und die Bodenfruchtbarkeit gefördert werden. Mit dem Klee gras wird Raufutter produziert, das über die Tierhaltung zu Lebensmitteln veredelt werden kann. Mit der Tierhaltung wiederum entstehen Hofdünger, die im Pflanzenbau eingesetzt werden. Diese möglichst geschlossenen Stoffkreisläufe verringern den Einsatz sowie die Abhängigkeit von Hilfsstoffen, sichern die Existenz von Familienbetrieben und garantieren die Versorgung mit regionalen Grundnahrungsmitteln.

Als Folge der ganzheitlichen Betrachtung solcher Systemzusammenhänge beschränken die Landwirtinnen und Landwirte von Biobetrieben beispielsweise den Einsatz von Kraftfutter bei Wiederkäuern. Wiederkäuer können sich naturgemäss vollständig aus Raufutter (Gras) ernähren und sind aufgrund ihres Verdauungssystems nicht auf hoch konzentrierte Kraftfuttermittel angewiesen. So können Fleisch-

und Milchprodukte aus Raufutter produziert und gutes Ackerland kann weitgehend zur Produktion von Nahrungsmitteln zum direkten Verzehr – ohne Verluste über eine tierische Veredelung – genutzt werden. Dieser praxiserprobte Ansatz wird in der Agrarpolitik mit einem neuen Programm zur graslandbasierten Milch- und Fleischproduktion aufgenommen und gefördert.

Fortschritt durch Know-how und Weitblick

Um den Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein, braucht es in der Landwirtschaft junge Berufsleute, die einen fachlich fundierten Rucksack mitbringen. Sie müssen sich weitsichtig orientieren sowie eine stetige Optimierung und Weiterentwicklung der Produktionssysteme forcieren. Zur Weiterentwicklung von zukunftsfähigen Lösungen braucht es Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter, die ganzheitliche Systemzusammenhänge erkennen, verstehen und möglichst über die ganze Wertschöpfungskette bis zur Konsumentin und dem Konsumenten vermitteln können. Auf den Betrieben gilt es, auf verändernde Umweltbedingungen flexibel zu reagieren. Dazu braucht es Mut und Innovation. In der Berufsbildung zum Landwirt/-in EFZ mit Spezialrichtung Biolandbau werden die Ansätze des Biolandbaus thematisiert. Ergänzend zur regulären Grundausbildung Landwirt/-in EFZ werden in Blockwochen im 1. und 2. Lehrjahr zu je fünf Schultagen sowie mit Wahlfächern und Projekttagen auf Biobetrieben im 3. Lehrjahr biospezifische Lerninhalte vermittelt. Zudem müssen Lernende mit Spezialrichtung Biolandbau die Hälfte ihrer Lehrzeit auf einem anerkannten Biobetrieb absolvieren. Mit diesem integrierten Ausbildungsansatz gelingt es, gegenseitigen Respekt und Akzeptanz für alternative Ansätze in der Landwirtschaft zu üben.

Ausbildung Biolandbau

Jeremias Niggli schliesst im Sommer 2014 als Landwirt EFZ mit Spezialrichtung Biolandbau ab. Niggli qualifizierte sich für den Aargauer Platz zur Teilnahme an den Schweizerischen Berufsmeisterschaften SwissSkills 2014 in Bern.

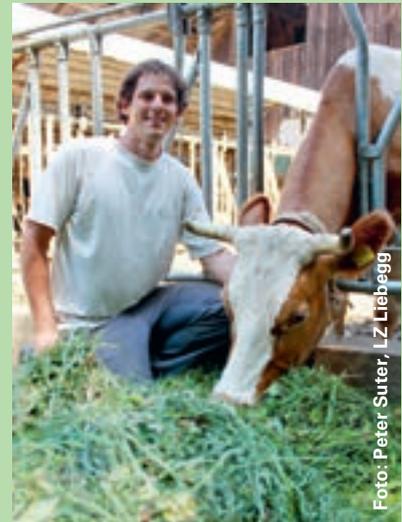


Foto: Peter Suter, LZ Liebegg

«In meiner Ausbildung zum Landwirt EFZ mit Spezialrichtung Biolandbau habe ich gelernt, wie wichtig eine gesamtheitliche Betrachtung der Dinge ist. Wir können die Natur nicht beherrschen, nur mit ihr zusammen ist ein Weiterkommen möglich. Im Biolandbau verlassen wir uns nicht auf ein kurzfristiges Denken und Handeln, sondern suchen nach Lösungen, mit denen auch die nächsten Generationen dieselben Chancen und Möglichkeiten haben wie wir. Ich als zukünftiger Biolandwirt bin stolz und froh, dazu einen Beitrag an der Basis leisten zu dürfen.»